

# monats anzeiger

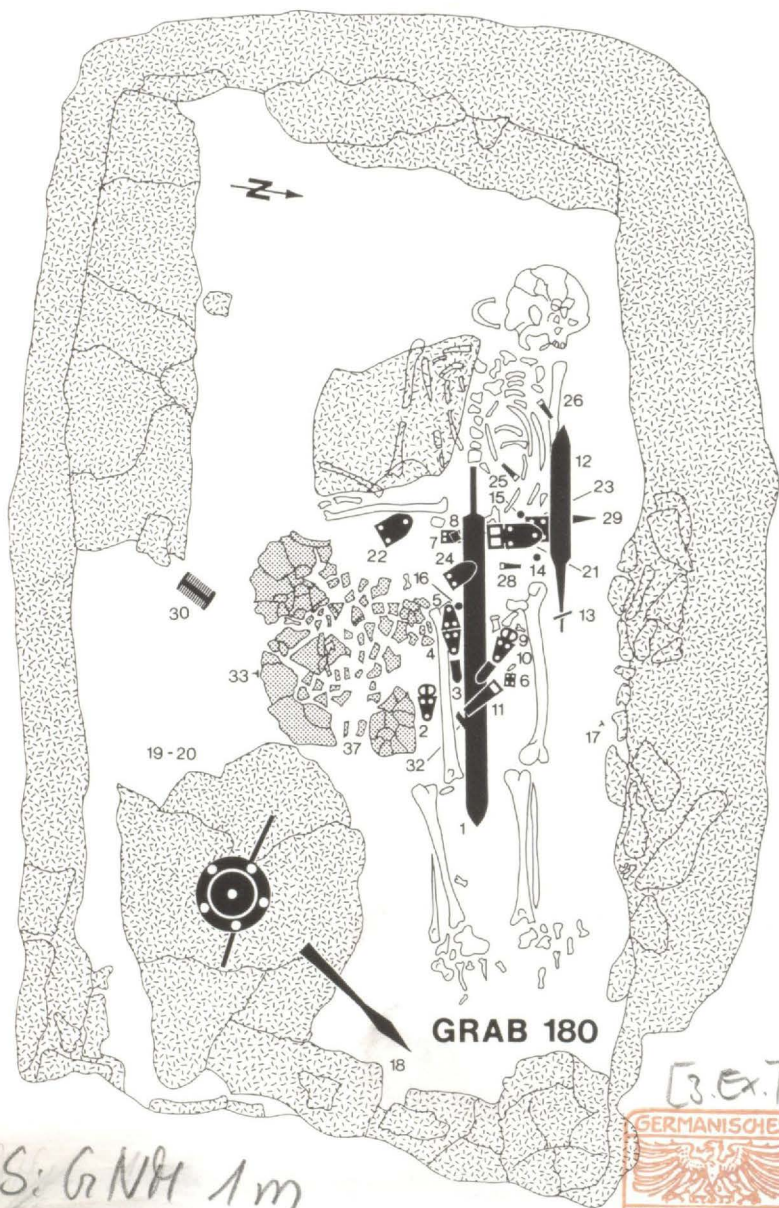
Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg

GERMANISCHES  
NATIONAL  
MUSEUM

Herausgeber: Kurt Löcher, Germanisches Nationalmuseum  
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Michael Hirschfeld

August 1994  
Nummer 161

4<sup>o</sup> Zi: NUR 50/17



## Die ersten Franken in Franken Das Reihengräberfeld von Westheim

Ausstellung im  
Germanischen Nationalmuseum  
vom 22. 9. 1994 bis 26. 2. 1995



LS: GNM 1m

# Die ersten Franken in Franken

## Das Reihengräberfeld von Westheim

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 22. 9. 1994 bis 26. 2. 1995

Das merowingerzeitliche Reihengräberfeld von Westheim, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen, liegt etwa 450 m nordöstlich der erstmals in einer schriftlichen Quelle des 15. Jahrhundert erwähnten Pfarrkirche des Ortes, in der Flur »Mehlback«. Für den Friedhof war ein sanft nach Süden geneigter Hang gewählt worden. Unterhalb, am Bruckbach, lagen auch damals die Gehöfte der zugehörigen Siedlung, aus der sich ohne Unterbrechung der heutige Ort entwickelt hat. Das Gräberfeld grenzt an einen Feldweg. Früher war dieser Weg eine wichtige Verkehrsverbindung von Wemding nach Geilsheim, eine Altstraße.

Die Entdeckung  
Die Kenntnis von diesem Gräberfeld verdanken wir dem Gunzenhausener Arzt und Obermedizinalrat Dr. Dr. h. c. Heinrich Eidam (1849–1934). Dieser ob seiner medizinischen Fähigkeiten sehr geachtete Mann gründete 1879 mit Freunden den »Verein von Altertumsfreunden Gunzenhausen«. Er führte viele Grabungen durch und sammelte archäologische Fundstücke aus seiner Heimat mit großer Sorgfalt und Hingabe. Seine Arbeit blieb nicht ohne Anerkennung – so wurde er u. a.

**Umschlagbild:**  
Umzeichnung der Befunddokumentation von Grab 180 mit Waffen, Gürtelteilen und weiteren Beigaben.

zum Streckenkommissar der 1892 gegründeten Reichslimeskommission am rätischen Limes ernannt.

Eidam zur Entdeckung des Gräberfeldes: »Nordöstlich, nicht weit vom Dorf Westheim, auf der Höhe in einem Acker des »Holderheckle«, wie der Flurname heißt, dem alten, inzwischen verstorbenen Kröppel gehörig, wurden beim Steinbrechen seit langem Skelette gefunden, bis dies endlich bekannt wurde«. Wahrscheinlich waren weit mehr als die von Eidam vermuteten 14 bis 16 Bestattungen durch den Steinbruch vernichtet. Eidam begann mit Grabungen, deren örtliche Leitung sein enger Mitarbeiter, der Pfarrer Wilhelm Hornung (1851–1910) aus Kurzenaltheim, übernahm. Die ersten 24 Gräber wurden freigelegt, sorgfältig dokumentiert und 1928/29 von H. Eidam publiziert.

**Neue Grabungen**  
Der Steinbruch war eingestellt worden und weitere Grabungen unterblieben. Dann aber führte Erosion durch intensive landwirtschaftliche Nutzung zur Abdeckung hoch liegender Gräber und gefährdete diese. 1976 wurde außerdem ein bereits 1938 entwickelter Plan aufgegriffen, eine Ortsumgehung durch das Gräberfeldareal zu legen. Das Landesamt für Denkmalpflege mußte einschreiten und bat das Germanische Nationalmuseum um

Amtshilfe zur Durchführung einer Präventivgrabung.

In den Jahren 1979–85 konnte das fränkische Gräberfeld mit seinen reichen Bestattungen, unter wissenschaftlicher Leitung von Dr. Wilfried Menghin, vollständig ausgegraben werden. Die Nekropole mit 256 Gräbern fällt in die Zeit der Ostexpansion der Franken im 6. Jahrhundert n. Chr.. Die wissenschaftliche Auswertung der Funde zeigt den zunehmend fränkischen Einfluß in einem elbgermanisch geprägten Milieu. Die Spuren dieser Landnahme an der Peripherie des Thüringerreiches in unmittelbarer Nachbarschaft zum alamannischen Siedlungsraum sind von größtem wissenschaftlichen Interesse.

Das Forschungsprojekt »Westheim« wurde vom Germanischen Nationalmuseum von 1979 bis 1994 mit Grabung, Restaurierung, Dokumentation und wissenschaftlicher Auswertung kontinuierlich betrieben. Dabei wurden im Gesamtzeitraum ca. 1,5 Millionen DM aufgewandt. Die reinen Grabungskosten trug mit rund 80.000,- DM weitgehend der Fördererverein des Germanischen Nationalmuseums. Durch die Beschäftigung von Arbeitern und Wissenschaftlern im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erfuhren die Forschungen auch große Unterstützung durch das Arbeitsamt.

Mit der Publikation der Ergebnisse und einer Ausstellung wird am 21. September 1994 das Projekt beendet.

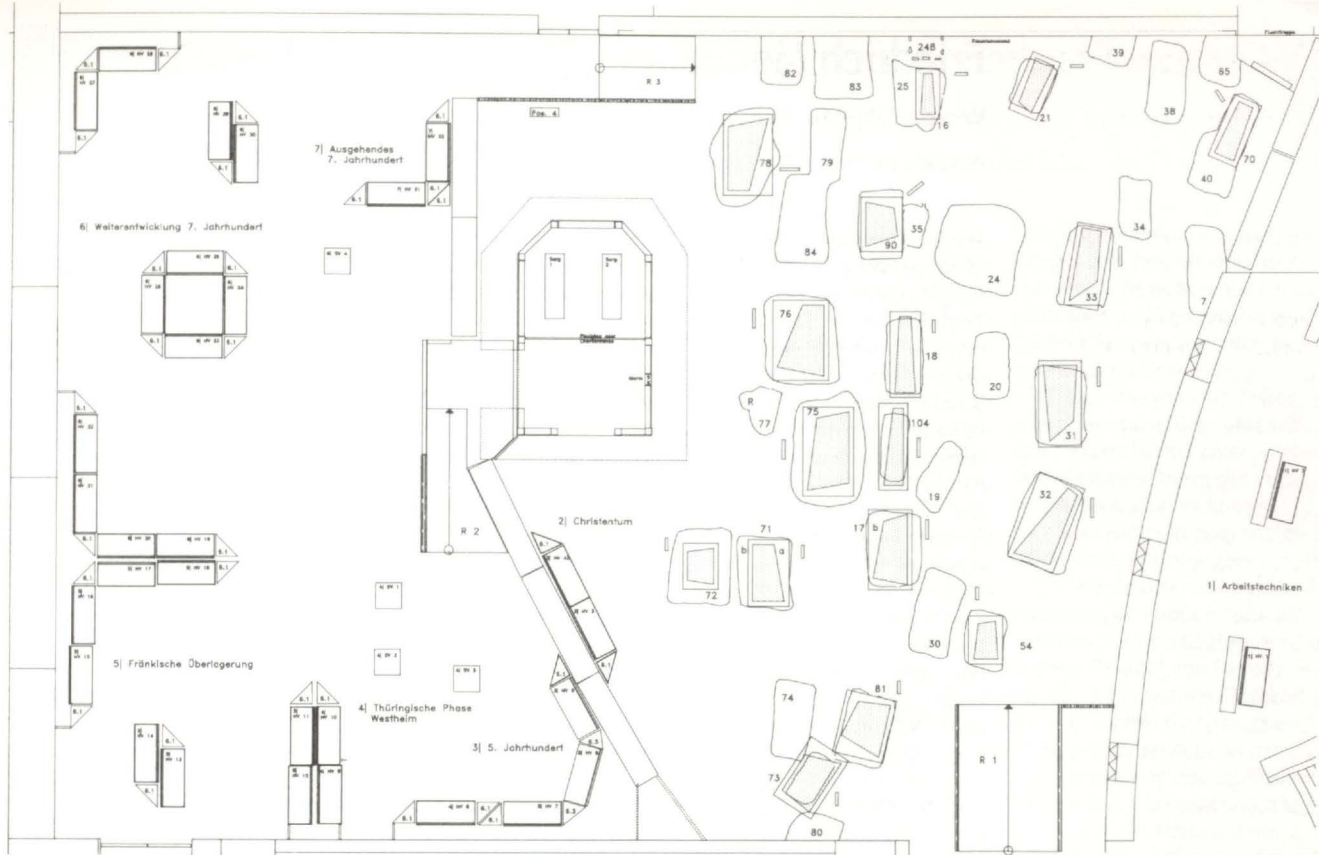
**Die Ausstellung**  
Im Vorraum zur neuen Ausstellungshalle des Germanischen Nationalmuseums mit 1000 m<sup>2</sup> wird der Besucher eingeführt in Methodik und Arbeitstechnik moderner archäologischer Ausgrabungen. Es wird der Ausgrabungsvorgang von der Oberflächensituation bis zum Skelett dargestellt.

Im großen Ausstellungsraum ist ein Teil des Gräberfeldes auf ca. 600 m<sup>2</sup> im Maßstab 1:1 nachgebaut. Der abgedunkelte Saal wird lediglich »magisch« erhellt durch das Licht aus 18 Grabrekonstruktionen im Boden.

Der Hauptanteil des benötigten Plattenmaterials wurde durch die Firma Pfeleiderer, Neumarkt, zur Verfügung gestellt.

Die Schreinerklasse der Beruflichen Fachschule 11, Nürnberg, Deumentenstraße, fertigte unter Anleitung ihres Lehrers Anton Lück unentgeltlich die Bodenvitrinen an.

Die Ausstellung zeigt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Auswertung des Grabungsbefundes. Dementsprechend gibt ein »riesiger« Gräberfeldplan die Grabpositionen an. Ebenso werden die Gräberinhalte durch Großfotos der Befundzeichnungen angedeutet.



**Grundrißplan der Ausstellung (Entwurf: Johannes Laskarides, BDIA). Von rechts nach links: rekonstruierter Gräberfeldausschnitt, Kapelle, Vitrinen mit Funden aus Westheim und Vergleichsfunden.**

Die Grabbeigaben sind in ihrer ursprünglichen Lage in diesen versenkten Vitrinen aufgebaut. Die Finanzierung aller erforderlichen Großfotos und aller drucktechnischen Arbeiten übernahm die G. u. G. Schickedanz Holding KG, Fürth. Finanziell erfährt das Ausstellungsprojekt durch die Dresdner Bank wertvolle Hilfe.

Am Rand des einstigen Friedhofes stand eine Kapelle. Sie ist in der Ausstellung nach dem Grabungsbefund aus alten Hölzern rekonstruiert. Herr

Reinhart Schmenger, Besitzer der Eichenmühle bei Neuhof an der Zenn, überließ uns zur Rekonstruktion die Hölzer seiner zum Abbruch bereitstehenden Sägetenne. Das Technische Hilfswerk, Ortsverband Fürth, half an zwei Samstagen mit 20 Mann beim Abbruch. Die Zimmererkasse der Beruflichen Fachschule 11 übernahm unter Anleitung ihres Lehrers Michael Ammon kostenlos die Umarbeitung und den Aufbau der Kapelle. Ohne all diese Hilfe wäre eine derartige Darstellung nicht zu denken gewesen.

Neben dieser Kapelle zeugen auch Kleinfunde vom Beginn der Christianisierung in

Westheim. Weitere Belege frühen Christentums aus Nordbayern verdeutlichen diesen landesweiten Wandel der religiösen Vorstellungen.

Durch den kleinen Sakralraum gelangt man in den zweiten Teil der Ausstellung.

In fünf Kapiteln werden hier zeitliche Entwicklungen und kulturelle Verbindungen zu anderen Regionen aufgezeigt. Durch Vergleichsfunde, erklärende Landkarten, Schautafeln zur Chronologie und Rekonstruktionszeichnungen werden alle fünf Kapitel dem Besucher anschaulich vermittelt. Technologische Vorgänge wie Keramikherstellung (handgefertigt und Scheibenware), Metallver-

arbeitung (z. B. Gürtel- und Fibelherstellung) sowie die in der Merowingerzeit bevorzugte Zierweise mit stilisierten, ineinander verflochtenen Tierleibern werden erklärt.

*Tobias Springer*

Literaturhinweis zur Ausstellung: Robert Reiß, Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen). Forschungen zur frühmittelalterlichen Landesgeschichte im südwestlichen Mittelfranken. Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Band 10 (Nürnberg 1994).